



**schwarz auf weiss**

# HÖHERE HANDELSSCHULEN HANDELSSCHULEN FREMDSPRACHENSCHULE

Zu Ostern nehmen wir Entlaßschüler der Mittel- und Oberschulen für die

zweijährigen Tageshandelsklassen

in GUMMERSBACH und WIPPERFÜRTH auf.

Schüler mit mittlerer Reife oder Abitur können in die

einjährige höhere Handelsklasse

aufgenommen werden. Der Lehrplan der Handelsklassen entspricht dem der öffentlichen Handelsschulen. Die Schüler erhalten eine berufsreife Ausbildung; es wird jedoch auch großer Wert auf allgemeinbildende Fächer gelegt. Englisch mit Handelsenglisch ist Pflichtfach, außerdem können Französisch, Spanisch oder Italienisch als Wahlfächer belegt werden.

Nach einem Erlaß des Herrn Kultusministers können die Schüler nach Abschluß der Ausbildung an einer staatlichen Prüfung entsprechend den Prüfungsanforderungen der öffentlichen Handelsschulen teilnehmen. Die Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben werden vor der INDUSTRIE- und HANDELSKAMMER abgelegt. Die Abschlußprüfung der zweijährigen Handelsklassen gilt für die kaufmännischen und verwaltenden Berufe als

"mittlere Reife"

und berechtigt zum Besuch von höheren Fachschulen, zur Verkürzung der Lehrzeit usw. Mit dem erfolgreichen Besuch einer höheren Fachschule steht den Schülern dann auch der Weg zur Universität frei.

Da die Schulen durch den Herrn Regierungspräsidenten als förderungswürdig anerkannt sind, werden den Schülern Ausbildungsbeihilfen laut Lastenausgleichs-, Bundesversorgungsgesetz usw. durch die entsprechenden Ämter gewährt. Außerdem können förderungswürdige Kinder, deren Eltern das Schulgeld nicht selbst aufbringen können, Stipendien und Lehrmittelfreiheit erhalten.

Weitere ausführliche Auskünfte erhalten die Eltern im Schulbüro oder nach vorheriger telefonischer Anmeldung durch den Leiter der Schulen.

GUMMERSBACH  
Kaiserstr. 20  
Ruf 3828

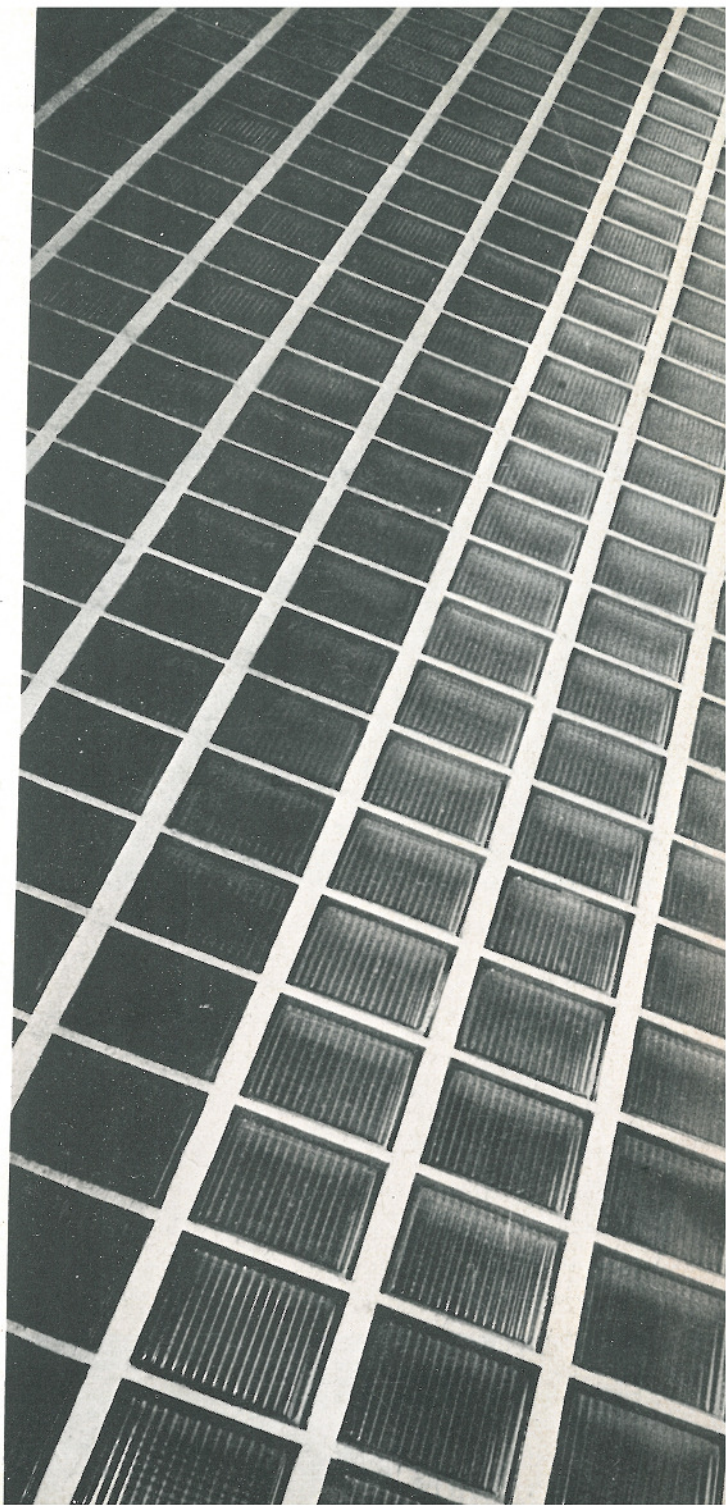
Kaufmännische Privatschulen  
Bröcker

WIPPERFÜRTH  
Bahnstr. 19  
Ruf 1494



# schwarz auf weiss

sondernummer



offe  
wird  
Har  
lie

iß  
run  
ft  
abg  
nän

irze  
ern

ner  
Bu  
em  
if-

or-

RTI  
9

# SCHWARZ auf WEISS

## Sondernummer

Chefredakteur: Peter Freis UIb (fr) 5281 Rimmelsohl Schützenstr. 6  
Chef vom Dienst: Klaus-Jürgen Plitsch UIb (pf)  
Redaktion: Petra Schleißig UIb (sg), Ulrike Schreiter UIb (sr),  
Ulrich Weiler UIa (wr), Wolfgang Paterok UIb (pa),  
Wulf Wilbert UIb (wb), Ilse Bindseil OII g (bs),  
Wolfgang Bick UIIa (bk), Bernd Bremicker UIIa (br),  
Bärbel Kleibauer, OIIlg (kl), Knut Panzer UIIIb (pz)  
Beratend: Studienrat Weiland  
Druck: Fotodruck E. Arntz Derschlag Beckestr. 28 Ruf 51966  
Preis: 0,50 DM pro Heft, 0,70 DM im Versand

Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Bildnachweis:	
Pflitsch	19 - 23
Schleißig	38
Schrey	15
Leonard	16
Odilon de Smedt	26 - 29
Bastobbi	31
Weiland	Titl. u. S. 4

## Inhalt

Der Maulheld	5
Herr Direktor Jaeger	6
Sonne, Sand und Steine	10
Jazz - Note	16
Odilon de Smedt	27
Unterstufe	31
Bannerwettkämpfe	36
S M V	37



# Ist das noch die Schülerzeitung?

Ist das noch unsere jahrzehntealte

## „schwarz auf weiss“

Ja, sie ist es! Nur ihr Äußeres hat sich geändert. Während sie früher im Buchdruck auf dem Format DIN A 4 hergestellt wurde, machen wir diese "Sondernummer" vereinsweise im Fotoprint-Verfahren, so wie es die meisten anderen Schülerzeitungen machen.

Was ist dabei nun andere als früher?

Im Buchdruck wird für jedes Schriftzeichen eine Bleiletter gegossen. Diese werden erst zu Druckzeilen und dann zu Seiten zusammengestellt. Von Fotos und Zeichnungen müssen besondere teure Druckplatten, sogenannte Klischees, hergestellt werden.

Für den Fotoprint-Druck, der auch Rotaprint-Druck genannt wird, stellt die Redaktion die Druckseiten selbst zusammen. Sie schreibt den Text mit einer Schreibmaschine, klebt Fotos dazwischen und zeichnet Überschriften, kleine Skizzen und auch ganze Bilderseiten. Wenn dann eine Seite fertig ist, also so aussieht, wie sie nach dem Druck sein soll, wird sie von der Druckerei abfotografiert. Nach diesem Foto wird dann die Seite gedruckt.

Wie der Druck selbst durchgeführt wird, will ich nicht lange erklären. Wichtig für uns ist nur, daß dieses Verfahren bedeutend billiger ist als das frühere. Das bedeutet für uns, daß wir entweder eine dickere Zeitung machen können oder sie durch mehrere Farben, mehr Fotos oder besseres Papier verbessern können.

Alle Leser unserer Zeitung, ob Schüler oder Schülerinnen, Lehrerkollegien oder Ehemalige und nicht zuletzt Inserenten sollen nun an Hand der vorliegenden Sondernummer entscheiden, ob sie die Schülerzeitung so haben wollen wie sie vorliegt. Wir bitten die begründete Entscheidung mit eindeutigem JA oder NEIN einem der Redakteure zu geben (mit Name und Klasse) oder an die Schule zu schicken mit dem Vermerk "Redaktion". Am 15. Januar 1963 ist die Umfrage abgeschlossen.

Hoffentlich melden sich nicht nur die, die etwas auszusetzen haben, wie es heute häufig ist, sondern auch die, die zustimmen, damit eindeutig die Mehrheit unserer Leser entscheidet, in welchem Verfahren die nächste Nummer erscheint.

Zum Schluß möchte ich noch unsere Inserenten bitten, ein Auge zuzudrücken, wenn diese oder jene Anzeige nicht so aussieht, wie sie aussehen sollte. Wir standen vor der schwierigen Aufgabe, alle Anzeigen auf das neue Format zurechtzukleben. Dabei kann es dann einmal sein, daß eine so gemacht ist, wie sie ein Werbefachmann eben nicht machen würde.



EIN FROHES

WEIHNACHTSFEST

allen Lesern und Inserenten



# Der Maulheld

Gastspiel der Waldbröler Laienspielschar in Gummersbach

"Seit einigen Tagen besteht zwischen dem Städt. Jungengymnasium und dem Holtenberg-Gymnasium Waldbröl ein Kulturabkommen." (Zitat)

Eine etwas hochtrabende Formulierung für einen vorhandenen Tatbestand. - Nach langer Zeit des Er- und Abwägens gastierte die Laienspielschar des Waldbröler Gymnasiums in Gummersbach mit der Kommödie von Plautus "Der Maulheld". Somit kam ein lange Zeit nicht zu bewegender Stein ins Rollen, der mit sich bringt, daß in Zukunft die Spielscharen der Gymnasien wechselweise das gerade einstudierte Stück in Waldbröl und in Gummersbach aufführen werden. Waldbröl machte vor einigen Wochen den Anfang und stellte sich in Gummersbach der Kritik. Trotz kurzfristiger Ankündigung hatte sich ein erfreulich großes Publikum eingefunden.

Zur Kritik muß erstens gesagt werden, daß die Wahl des Stückes nicht als glücklich angesehen werden kann. Mir scheint, daß eine solch großzügige Handlung und Ausdrucksweise - ich möchte mir ersparen, einige Textstellen zu zitieren, jedoch kann sich jeder selbst informieren - für eine Schüler - Laienspielschar, die mindestens auch für die Schüler spielt, fehl am Platze ist. Zweitens möchte ich zur Ausführung bemerken, daß es schien, als seien alle Personen der überragenden Figur des Palestrio nur beigeordnet. Im Gegensatz zum Großteil der anderen Spieler vermochte er in seiner Rolle zu überzeugen und blieb nicht ein Schüler, der den und den spielt. Neben ihm gefielen die drei weiblichen Rollen gut, da sie mit ziemlicher Sicherheit und durchdachter Gestik natürlich wirkten. Die Mängel bei anderen Spielern mögen zum Teil auch auf die schlechten Bühnenverhältnisse zurückzuführen sein.

Selbstverständlich mindert das nicht die Freude, die man hier in Gummersbach über dieses "Kulturabkommen" hat!

Wolfgang Paterok

**WIR STELLEN VOR:**



**Herrn Oberstudiendirektor**

**WERNER JAEGER**



Dieses Geleitwort gab Herr Oberstudienrat Dr. Kerber Herrn Oberstudiendirektor Werner Jaeger mit auf den Weg bei seiner Einführung als Leiter des Jungengymnasiums am 9. September 1962.

In der Feierstunde, die durch Chor und Orchester des Gymnasiums einen feierlichen Rahmen erhielt, begrüßte zuerst Bürgermeister Eschmann für die Stadt Gummersbach den neuen Direktor. Er hielt es für ein schweres Amt, sicherte ihm jedoch die volle Unterstützung der Stadtverwaltung zu und nannte als Ziel der Erziehung einen Menschen mit gutem Wissen, seelisch gereift und gefestigt und mit geistig klarer demokratischer Grundhaltung.

Vor dem deutschen Bildungswesen liegen Aufgaben, die die Anspannung aller Kräfte erfordern, sagte Herr Oberschulrat Stöver vom NRW-Kultusministerium. Der Herr Direktor bringe aus dem Erlebnis der Welt und der Bewährung in ihr eine tiefe und breite Erfahrung mit in sein Amt.

Daß dieses Amt zwar eine Last sei, aber mit Liebe zur Jugend tragbar gemacht würde, sagte Frau Dr. Schmidt im Namen des Arbeitskreises Oberbergischer Direktoren. Sie hoffe auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, besonders mit dem naheliegenden Mädchengymnasium.

Herr Landrat Kaufmann betonte, daß man bei der Erziehung immer den Menschen sehen müsse. Ihm müsse man das Rüstzeug fürs Leben mitgeben. Wenn man ihm dabei das Lebensziel gebe, seine Pflicht zu erfüllen, anderen zu dienen und sich der Allgemeinheit verantwortlich zu fühlen, so gehe man auf gutem Wege voran.

Hinweisend auf das längere Interregnum sprach Herr Rechtsanwalt Steinsträßer den Wunsch aus: Was lange währt, wird endlich gut !

Ebenfalls hoffnungsvoll äußerte sich Herr Dipl. -Ing. Becker für die Schulpflegschaft. Herr Direktor sei zwar ein Ehemaliger Bergneustadts und es bestehe eine gewisse Rivalität zwischen den zwei Orten, er möge sich aber dennoch in Gummersbach wohlfühlen. Herr Becker erinnerte auch daran, wie wichtig eine gemeinsame Partnerschaft zwischen Eltern und Lehrern sei.

Herr Pastor Heering erinnerte an die 600 jungen Menschen, die jeden Morgen vor ihm stehen und damit an die Verantwortung seines Amtes. Er und Herr Rektor Häger wünschten eine brüderliche Gesinnung in der Schule. Herr Rektor Häger erinnerte auch an die Zeit von Herrn Direktor Petermann, als es der Schule schwierig war, eine Erziehung in diesem Sinne durchzuführen.

In der ihm eigenen humoristischen Weise sprach MdB Dr. Dr. h. c. Dresbach von den Schwierigkeiten der Bestätigung von Düsseldorf. Man habe dort wohl wieder Aktion "Adler" oder "Igel" gespielt. Schließlich hätten die Volksvertreter dann Gelegenheit gehabt, ihr Können zu zeigen, indem sie die Angelegenheit beschleunigten. Er wünschte Herrn Jaeger, der wie er selbst "aus einem Waldwinkel komme" Glück auf dem neuen Weg.

Ebenfalls viel Erfolg wünschte Herr Prof. Dr. Töpfer im Namen des staatlichen Studienseminars und Gymnasiums. Er verband damit eine Würdigung der langjährigen Tätigkeit von Oberstudiendirektor Jaeger in Wuppertal. Er sei dort 15 Jahre eine der tragenden Säulen im schulischen Leben gewesen.

Danach sprach Herr Oberstudiendirektor Jaeger selbst. Nachdem er allen Rednern gedankt hatte, sprach er von dem Ziel der Schule. Sie habe nicht für die Wissenschaft, sondern für den wissenschaftl. Menschen aufzukommen.

Er betonte weiter den Wert einer Mittelschicht zwischen Ausführender und planender Volksschicht. Im Sinne einer freieren Entfaltung der Fähigkeiten sprach er von einigen Möglichkeiten, die Struktur der Anstalt für ihre besondere Aufgabe umzuformen. Ziel sei, die Schüler zu hochschulreifen, freien Menschen zu erziehen.

Daß dieses Amt im sokratischen Sinn ein Dienst an der Jugend sei, hob Oberstudienrat Dr. Kerber hervor, der für das Lehrerkollegium sprach. Er wünschte ihm Offenheit, Gerechtigkeit, Weite und Güte des Herzens, und als Ergebnis jene innere Heiterkeit, die ein frohes Herz bei Schülern und Lehrern schafft.

- fr -

## Kurz - Interview

Einige besondere Punkte, die Herr Oberstudiendirektor Jaeger in seiner Einleitungsrede erwähnte und die für unsere Schule von großer Bedeutung sein können, gaben mir Anlaß, Herrn Direktor um nähere Ausführungen zu bitten.

Er hatte davon gesprochen, daß mit zehn Jahren eine Entscheidung, welcher Bildungsweg innerhalb des Gymnasiums zu wählen sei, fast unmöglich sei. Diese Entscheidung müsse man von der Sexta zur Obertertia aufschieben. Hierzu erklärte er mir: Mit zehn Jahren könne man zwar die Begabungshöhe feststellen, aber nicht die Begabungsrichtung. Deshalb werde durch die Methode der zweizügigen Unterstufe eine Begabung nicht echt erfaßt. Manche Eltern hielten sogar den Englisch-Unterricht für leichter und schickten schwächere Schüler dorthin. Als Folge davon sei der B-Zweig überfüllt, jedoch mit überwiegend schwächeren Schülern. Dies mache eine organische Entwicklung unmöglich, hemme in der Entfaltung und führe zu einer Senkung des Bildungsniveaus. Die einzige Möglichkeit, eine echte Differenzierung und Ausbildung individueller Anlagen zu gewährleisten, sei ein gemeinsamer Unterbau. Das bedeute, daß man mit einer Fremdsprache beginnt. Welche Fremdsprache dies nun sei, müsse man noch klären. Überhaupt sei das ganze vorläufig noch ein Ziel, daß man abtasten müsse und erst durchführen könne, wenn man Erfahrungen gesammelt habe.

Zu der Frage nach dem Bildungswert der alten und neuen Sprachen sagte der Herr Direktor: Von vielen sind meine Ausführungen mißverstanden worden. Oberstes Ziel der ganzen Erziehungsarbeit am Gymnasium ist und bleibt die Hochschulreife. Um darauf hinzuwirken, braucht man das Fundament der lateinischen Sprache. Sie ist eben eine Grundwurzel aller romanischen Sprachen und ohne ihre Kenntnis ist ein genaues Studium und Verständnis von Englisch, Französisch oder Spanisch nicht möglich. Allerdings sollte ein fünf- bis siebenjähriger Lateinunterricht genügen. Manche neigen dazu, den Bildungswert der lateinischen Sprache zu überschätzen. Da muß man mit dem Philosophen Weinstock sagen: Als ob alles andere keine Logik hat.



Wie er zu dem naturwissenschaftlichen Zweig stehe, fragte ich weiter. Er sagte, daß gerade in der heutigen Zeit die Naturwissenschaften äußerst notwendig seien. Gerade bei uns sei es notwendig, hochqualifizierte Fachleute zu haben, um in der Entwicklung der Technik nicht in Rückstand zu geraten. Dieser Zweig der Anstalt müsse also unbedingt weiter entwickelt werden.

Bei allen Bemühungen ginge es ihm aber darum, die Begabung des Einzelnen zu fördern, dem Einzelnen in freiheitlicher Weise Möglichkeiten zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit zu geben und so zu einer wirklichen Reife zu führen.

- fr -

## Preis Ausschreiben

Gesucht wird das beste Titelbild für die erste Seite!  
Teilnehmen können alle Schülerinnen und Schüler!  
Das Alter muß angegeben sein und wird berücksichtigt!

ALS PREISE GIBT ES:

1. Preis: EIN BÜCHERGUTSCHEIN IM WERTE VON 10 DM
2. Preis: EIN BÜCHERGUTSCHEIN IM WERTE VON 6 DM
3. Preis: EIN BÜCHERGUTSCHEIN IM WERTE VON 4 DM
- 4.-10. Preis: EIN SCHÜLERZEITUNGSABONNEMENT FÜR 1 JAHR

Angenommen werden auch Titelbilder für den Unterstufenteil (ganzseitig!)

Die Themen können frei gewählt werden, angebracht wäre jedoch ein Zusammenhang mit dem Schülerdasein.

Hergestellt können die Arbeiten in allen VERFAHREN sein (außer mehrfarbig) also zum Beispiel: Zeichnungen (Blei, Tusche, Kohle) Foto, Linolschnitt, Scherenschnitt.

ES WIRD NUR DAS ANGENOMMEN, WAS SELBST GEMACHT IST!  
DIE BESTEN ARBEITEN WERDEN VON DER REDAKTION AUSGEWÄHLT.  
ABGEGEBEN WERDEN SIE EBENFALLS BEI DEN REDAKTEUREN BIS ZUM

20. Januar 1963

*Man geht gern zu  
Mölders!*

MODENHAUS

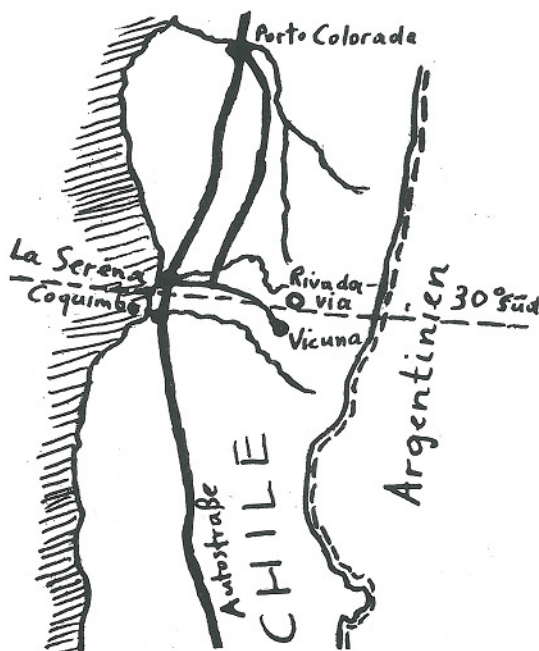
Blusen, Röcke, Morgenröcke  
KINDERBEKLEIDUNG  
Wäsche und Strickwaren aller Art  
ERSTLINGS-AUSSTATTUNGEN  
findet man in gepflegter Auswahl im

*Mölders*

GUMMERSBACH

# Sonne, Sand und Steine

Erlebnisse auf einer Reise durch Chiles "Kleinen Norden"  
von Franz - Josef Harling



Die Tachometernadel steht ruhig zwischen den Ziffern 90 u. 100. Auf der gut ausgebauten Panamericana fahren wir von Santiago aus in Richtung Norden. Obgleich es erst September ist, strahlt schon wieder die Sonne erbarmungslos auf das ausgetrocknete Land. Vor einer Stunde war noch alles grün, es gab noch Bäume, Sträucher, Gras. Nun leuchten die nackten Berge um uns rot, gelb und braun. Die letzten spärlichen Reste einer Vegetation dienen anspruchslosen Bergziegen als Nahrung. Kilometerweit kein Zeichen menschlichen Lebens, dann endlich ein Dorf von vielleicht 10 bis 15 strohgedeckten Lehmhütten. Nicht einmal verglast sind die Fenster, mit einem Brett wird notfalls das Loch geschlossen.

Welch eine Armut! Aber stolz weht in diesen Tagen an jeder callampa (callampa = Pilz, so nennt man hierzulande die Elendshütten, die wie "Pilze" aus der Erde schießen) die bandera chilena, die Nationalfahne, manchmal sogar funkelneuen. Es ist die Dieciocho-Woche, der 18. September 1810 gilt als Gründungstag der chilenischen Eigenstaatlichkeit, der einzige Feiertag des Jahres, der zweimal auf dem Kalender rot erscheint, am 18. und 19. Sept. Dem ärmsten Chilenen schwillt in diesen Tagen der Kamm, das letzte Geld für eine Bandera und eine Flasche Pisco!

Doch weiter geht unsere Fahrt der Sonne entgegen. (Die Mittagssonne steht hier im Norden!) Dr. Rosendahl und Frau aus Waldbröl haben wir aus dem Rückspiegel verloren. Sie fahren einen VW-Bus, der nicht so schnell die Berge herauf kann, wie unsere amerikanische Ford V8 Baujahr 1951. Wir (das sind meine Frau, mein Sohn Martin und ich) genießen protzig die großartigen Fahreigenschaften eines schweren amerikanischen Wagens. Daß er über seine besten Jahre hinaus ist, stört uns nicht, solange die Maschine noch läuft.

Etwa 50 Kilometer vor La Serena halten wir vereinbarungsgemäß an einer Abzweigung an, um auf Rosendahls mit ihrem klügeligen VW-Bus zu warten. Da zischt und brodelt es im Motor, klar, das Kühlwasser kocht nach 400 km. - Und wie! - Nach 10 Minuten treffen Rosendahls ein, es kocht noch immer! Gute



Ratschläge, die mir nichts nützen, ich habe nämlich dummerweise kein Wasser mitgenommen. Rosendahls haben es eilig, sie wollen vor Einbruch der Dunkelheit noch einen bestimmten Lagerplatz am Meer erreichen, sie fahren weiter. Warum auch nicht, Wasser werden wir schon kriegen. Ich sehe, daß die Straße weiter bergab geht, kerzengerade, ganz unten erkenne ich noch eine Brücke, darunter muß ein Wässerchen fließen. Endlich läßt das Zischen nach, vorsichtig öffne ich den Kühler, verdammt heiß das Ding, warum heißt der Apparat eigentlich Kühler, wenn man ihn kaum anfassen kann? Ich schaue hinein, gähnendes Dunkel. Ist der letzte Tropfen Wasser verdampft? Mit wird es ein wenig unbehaglich zumute, zumal die sehr kurze Dämmerung schon begonnen hat. Na ja, lassen wir den Wagen mal erst den Berg herunterrollen bis an den vermeintlichen Bach. Ich ahne Peinliches, zu Recht, natürlich gibt es keinen Tropfen Wasser unter der Brücke. Was nun? Gott sei dank, da steht eine bewohnte Hütte. Nichts wie hin! Einem zerlumpten Roto trage ich eiligst mein Anliegen vor. Er zuckt die Achseln. "No hay agua", sagt er, er hat kein Wasser, keinen Brunnen, nichts! Vormittags bekommt er von seinem Herrn, einem Fundo-Besitzer ca. 10 km weit weg, seine Tagesration, einen Eimer voll Wasser! Er bringt einen Kanister heran, darin mag ein Liter dreckiges Waschwasser sein. Was soll ich tun? Ich kippe die Suppe in meinen Kühler und gebe dem armen Kerl ein paar Zigaretten. Da bringt er mir auch noch eine uralte Kaffeekanne, gefüllt mit klarem Wasser, heran, den Frühstückskaffee für seine Familie! Das ist eine weitere Schachtel Zigaretten wert! Ja, und 8 km weiter sei wieder eine Hütte, die hätten einen Brunnen.

Inzwischen ist es dunkel geworden. Ganz langsam und vorsichtig fahre ich weiter. Ich weiß, mein Kühler schluckt 17 l Wasser. Vermutlich sind nur 2 l Brühe drin. Gottlob erreiche ich die beschriebene Hütte. Alles ist dunkel, Licht gibt es nicht, aber Wasser, welch ein Segen! Ein Schwarm Kinder und ein kläffender Hund eilen mir entgegen. Für Keks und Bonbon bekomme ich meinen Kühler mit Wasser gefüllt. Er war tatsächlich so gut wie leer.

Erleichtert fahren wir nach La Serena. Ich denke an das Afrikaheer General Rommels, mir wird klar, warum der luftgekühlte VW sich in der Wüste so bewährt hat.

Tongoy ist ein wunderschöner kleiner Badeort etwa 50 km südlich von La Serena. In den Dieciocho-Tagen herrscht Hochbetrieb; überfüllte Hotels, Autos, Zelte. Am Strand sonnt man sich bereits wieder. Wir sitzen im Yachting-Club und warten schon über eine halbe Stunde auf den bestellten Congrio frito. (Der Congrio ist einer der vorzüglichsten Fische in den Gewässern der chilenischen Pazifikküste. Er hat keine Schuppen und gehört somit zur Gattung der Aale.) Über hundert Mittagsgäste haben sich eingefunden, diesem Betrieb ist man organisatorisch nicht gewachsen. An einem Tisch erheben sich die Gäste, ein älterer Herr intoniert die Nationalhymne. Sofort springt alles von den Sitzen auf, selbstverständlich auch wir. Ein begeisternd-patriotischer Gesang erschallt durch den Speisesaal: Dulce patria. recibe nos votos .... Dann ein kräftiges "Viva Chile!" und stürmischer Applaus. -

Abends sitzen wir mit Rosendahls am Meer. Unweit von uns entzünden Chilenen ein großes Holzfeuer. Je höher die Flammen lodern, um so mehr Menschen kommen herangelaufen. Alle sind einander fremd; im gemeinsamen Gesang patriotischer Lieder finden sich ihre Seelen. Ein beherzter Mann ergreift improvisierend das Wort, eine pathetische Lobeshymne auf das teure Vaterland bewegt die Zuhörer zu stürmischem Beifall. Bis in die späte Nacht, bis daß das Feuer er-

licht, erklingt unter dem tiefblauen Sternenhimmel ihr mitreißender Gesang: Hymnen, Cuecas, Tornadas. Welch ein Volk !! - Wie arm sind wir Deutschen in dieser Hinsicht - - geworden! -

Auf holprig-staubigen Wegen fahren wir von La Serena aus ins Landinnere. Rivadavia (vgl. neuer Diercke-Atlas, S. 138) liegt bereits hinter uns. An felsigen Berghängen entlang führt uns der Weg das Elquital aufwärts allmählich in die Welt der Hochkordillere. Unter uns die grüne Elqui-Oase - der Elqui führt das ganze Jahr über Wasser, da er aus der Gletscherwelt der Hochkordillere gespeist wird - zu allen Seiten kahle, gelb-braune Berge, über uns die strahlende Sonne und der fast ewig blaue Himmel. (Niederschlag im Jahresdurchschnitt 20 mm, diesen Winter hatte es überhaupt nicht geregnet!) Vor uns tauchen Weinberge auf, etwas Einmaliges in Chile, sonst findet man den Wein nur in breiten Tälern auf ebenen Feldern angebaut. Hier hat man den Elqui angezapft und einen Teil seines Wassers in Kanälen mit viel geringerem Gefälle am Berghang entlang geleitet. Künstliche Berieselung ermöglicht damit den Weinbau unterhalb der Kanallinie. In Pisco de Elqui, dem vorletzten Ort dieses Tales, (der Weg führt nicht herüber nach Argentinien, wie die Atlaskarte fälschlicherweise angibt!) erwartet uns eine Überraschung. Vor einem Wein-Fundo (=Gutshof) halten wir an, auf einem Messingschild steht geschrieben "Los Nichos" (die Nischen). Das habe ich doch schon auf einer Pisco-Flasche gelesen! Da müssen wir unbedingt rein! Don Ernesto, der freundliche Besitzer, ist gerne bereit, uns seine "Nischen" zu zeigen. In weißgekalkten Kellergewölben lagern in zahlreichen Nischen sagenhaft alte Weine! Wie die wohl schmecken mögen? Don Ernesto lädt uns zu einer Probe ein. Donnerwetter, der geht herunter wie Öl, Nektar, Göttertrunk! - 50 Jahre mochte der Tropfen in diesem Gewölbe auf uns gewartet haben, genau weiß es Don Ernesto nicht, sein Schwiegervater habe über die Einlagerung nicht Buch geführt. Die Gläser werden überhaupt nicht leer, unser liebenswürdiger Gastgeber füllt ständig nach. Zwischen durch schiebt er uns auch noch einen guten Pisco zu, denn den fabriziert er in rauen Mengen. - Voller Stolz führt er uns auch seine Destillieranlage, made in Western Germany, vor. Wir fangen an, mit Engelzungen Spanisch zu reden, was uns sonst noch gar nicht soo geläufig ist. Unser Stimmungsbarometer steigt. Wir singen Don Ernesto ein Ständchen, "Im tiefen Keller ...", Studentenlieder, Rhein- und Weinlieder, Don Ernesto freut sich und füllt weiter nach. Nach Stunden schwanken wir aus dem Verlies ans Tageslicht, drei schwer angeschlagene deutsche Lehrerehepaare. Gegenseitig bescheinigen wir uns unsere Fahruntüchtigkeit und schlafen unseren Rausch auf Don Ernestos Fundo aus.

Epilog: Wir kamen zu Hause an, unser Dienstmädchen schlägt die Hände überm Kopf zusammen und bedauert meine Frau: "Pobre Senora!!- Arme Frau! Soo braun gebrannt!" - Das Schönheitsideal der an sich schon etwas dunkelhäutigeren Chileninnen ist eine möglichst weiße Haut. Deswegen gehen echte Chileninnen nicht in die Sonne.

*Elektro-Jünger o. H. G.*

Elektro-Montagen

Beleuchtungsanlagen

**(22c) Gummersbach**

12 Telefon 2674

Molikestr. 8/10





**OBERBERGISCHE  
BÜCHERSTUBE**

**Adolf Osberghaus  
Gammersbach**

moderne  
beleuchtungskörper  
kaufe ich  
günstig  
nur bei

**franz klein**

gammersbach  
hindenburgstraße 16  
bushaltestelle

*Optik bringt Freude!*

Mikroskope Barometer

Theatergläser

Kompasse Feldstecher

Lupen

**Brillen-Löwe**

Augenoptikermeister

**Gammersbach**

Kaiserstraße

*Apotheke am Markt*

Inh. P. G. Wagner

**527 Gammersbach/Rhld.**

Kaiserstr. 44

Ruf: 3390

## Herbst

von Rainer Maria Rilke

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,  
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;  
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde  
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.  
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist einer, welcher dieses Fallen  
unendlich sanft in seinen Händen hält.







## Charlie Parker

manchen Werken der modernen Musik der Fall ist. Schlimmer dagegen ist meiner Meinung nach, wenn unter Jazz automatisch Chris Barber-, Acker Bilk- oder Kenny Ball-Musik verstanden wird. Ich habe nichts gegen diese "Show-men" (denn das sind sie hauptsächlich), ich höre sie selbst ganz gerne. Aber damit den Begriff "Jazz" zu erklären, ist unmöglich und falsch. Chris Barber gilt als ein Musiker des "Revival, einer Bewegung, die die alten New-Orleans und Dixielandklänge "wiedererwecken" wollte in der Zeit der 40-er Jahre, als der Bop entstand. Diese Entwicklung führte rückwärts, es war also gar keine Entwicklung im eigentlichen Sinne. Dazu kam, daß diese Musik, klischeemäßig angefertigt und vereinfacht, zur Geldmacherei wurde; und so ist es auch heute noch, vor allem in England. Leider scheint auch bei vielen Amateurbands der Verdienst im Vordergrund zu stehen.

Es ist durchaus verständlich, daß der Dixieland größeren Anklang findet als der moderne Jazz. Der durchgehende, stetige Rhythmus (von Dixieland-Gegnern "Gehämmere" genannt) eignet sich gut zum Tanzen und ähnelt dem der Schlager,

JAZZ - dieses Wort löst bei verschiedenen Menschen die seltsamsten Gedankenverbindungen aus. Der eine denkt an "Negermusik", der andere an Tanzmusik und stellt ihn mit Schlagern auf eine Stufe. Manche sehen in ihm einen "Spleen" der Jugendlichen (zumal da er aus Amerika kommt), und ein Jazzkeller wird als anrühlich empfunden. Das ist nicht so tragisch, denn Verständnis kann man nicht bei jedem erwarten, und es ist klar, daß sich Jazz nicht für alle Ohren schön anhört, was allerdings auch bei



die Harmonien sind einfach und niemals "disharmonisch", die Stücke melodisch und eingängig. Der modernere Jazz dagegen ist ungleich komplizierter und vielfältiger in Rhythmus, Melodie und harmonischem Gefüge und verlangt vor allen Dingen eines: man muß zuhören und sich konzentrieren, ich glaube sogar, man muß sich zuerst an ihn gewöhnen. Wer sich die Mühe macht, wirklich einmal zuzuhören, wenn Modern Jazz gespielt wird, und nicht sofort das Radio oder sich selbst abschaltet, der wird mehr Verständnis für ihn aufbringen, der wird in seinem Gefühl angesprochen werden und dem wird der Jazz, vielleicht erst nach einiger Zeit, etwas bedeuten, und zwar mehr als nur Tanzmusik und nette Unterhaltung.

Ich bin nicht etwa Dr. Jazz, der bei einer Probe von Les Brown in New York mit dabeigewesen ist. Der einzige, den ich einmal gesehen habe, ist Mr. Acker Bilk. Trotzdem will ich einmal ganz kurz die Entwicklung des Jazz, die wohl das Eindrücklichste dieser Musik ist, aufzeichnen: Man kann nicht sagen, daß der Jazz an einem Ort entstanden ist. Seine erste Form war der "Ragtime", eine reine Klaviermusik, die zu gleicher Zeit in mehreren entfernten Städten der USA gespielt wurde, und zwar um 1890. Der bedeutendste Ragtime - Pianist ist Jelly Roll Morton. New Orleans, von allen Völkern und Rassen bewohnt, wurde dann um 1900 zum Schmelzpunkt der europäischen Musik mit den Worksongs, Spirituals und Blues-Volksliedern der Schwarzen. Daraus bildete sich der New Orleans-Stil, der durch drei Melodielinien gekennzeichnet ist, von Kornett (Trompete), Posaune und Klarinette gespielt. Von Anfang an waren weiße Musiker am Spiel des Jazz beteiligt, und vor allem sie machten ihn um 1910 erfolgreich. Bekannt waren die "Original Dixieland Jazzband" und die "New Orleans Rhythm Kings". Die Spielart der Weißen wird allgemein als Dixieland bezeichnet. Trotzdem kann man keine Grenzen ziehen, denn der Jazz entstand aus der Begegnung zwischen "schwarz" und "weiß". In den zwanziger Jahren zogen die Musiker nach Chicago, wo King Oliver und Louis Armstrong ihre ersten Bands bildeten und Bessie Smith als Bluessängerin berühmt wurde. Der Versuch vieler Chicagoer, diese Musik nachzuahmen, mißlang, aber daraus entwickelte sich der Chicago-Stil, der dem solistischen Spiel mehr Platz einräumt und dessen berühmtester Trompeter Bix Beiderbecke ist. Um 1930 bildete sich in New York der "Swing", mit ihm die Big Bands von Benny Goodman und Count Basie und die großen Solisten Coleman Hawkins (ts), Gene Krupa (dr), Fats Waller (p), Roy Eldridge (tr) u. v. a. Das Kennzeichen des Swing ist sein Rhythmus, in dem alle vier Schläge gleichmäßig durchgeschlagen werden ("Four Beat Jazz") und trotzdem der Eindruck erweckt wird, als ob das Tempo anwächst. Der Swing wurde ein großes Geschäft und erstarrte immer mehr. Einige Musiker, wie Thelonius Monk (p), Kenny Clarke (dr), Charlie Christian (g), Dizzy Gillespie (tr) und Charlie Parker (as), fanden im Minton's in Harlem zu einem neuen Stil: dem "Bebop", für den rasende, nervöse Phrasen und Melodien charakteristisch sind. 1945 blies Miles Davis seine ersten "kühlen" Soli, später spielte John Lewis so auf dem Piano. Der blinde Pianist Lennie Tristano gründete eine Jazz-Schule in New York, die großen Einfluß hatte. Die folgende Entwicklung ist nur noch schwer zu überblicken und bringt eine Fülle von Namen bedeutender Solisten. Ende der 50er Jahre bestand hauptsächlich die Spannung zwischen dem "Klassizismus" der Musik Count Basies und Lester Youngs in den 30er Jahren und dem "modernen Bebop" junger Harlem-Musiker wie z. B. Sonny Rollins und John Coltrane (ts) und Bandleader wie Art Blakey (dr) oder Horace Silver (p). Diese Darstellung ist natürlich nur ein Überblick. Wer sich für Jazz interessiert

oder ihn näher kennenlernen möchte, der sollte sich "Das neue Jazzbuch" von J. E. Berendt kaufen. Wenn man über Jazz urteilen will, muß man auch ein wenig davon verstehen. Beim Jazzkonzert im Gemeindehaus konnte man merken, daß der Oldtime an der Spitze stand, wie eine Zeitung so nett schrieb, obwohl die Blue Star Combo weitaus besser war. Aber sie spielte eben Modern Jazz. Eigentlich schade, daß die Leistungen einer Band sehr oft nur nach ihrer Show beurteilt wird.

Peter Gassert, OIa

=====

## Mädchengymnasium

Frau Opitz, Frau Grothaus und Herr Dr. Eismann wurden Anfang November zu Oberstudienräten ernannt. Wir beglückwünschen sie dazu herzlich.

Nach den Herbstferien wurde unserer Schule ein neuer Sonderlehrgang mit sechs Mädchen und achtzehn Jungen aus der SBZ angegliedert. Sie werden bei uns ihr Abitur wiederholen. Wir wünschen ihnen eine schöne und erfolgreiche Zeit in Gummersbach.

Gleichzeitig begrüßen wir die Studienassessoren Herrn Horn und Herrn Blumenthal, die die im Sonderlehrgang unterrichtenden Lehrer entlasten.

- sr -

## Jungengymnasium

Stud. Ass. Wilfried Schön verließ unsere Schule und ging nach Düsseldorf.

Stud. Ass. Werner Engelmann begann am 1. November seine Tätigkeit bei uns. Wir wünschen ihm viel Erfolg.

Die Anmeldung zur Aufnahmeprüfung der Sexta 1963 soll in der Woche vom 7. bis 12. Januar erfolgen. Die Prüfung findet im Februar statt.

- pf -

Sämtliche Wintersportartikel aus Ihrem  
Fachgeschäft

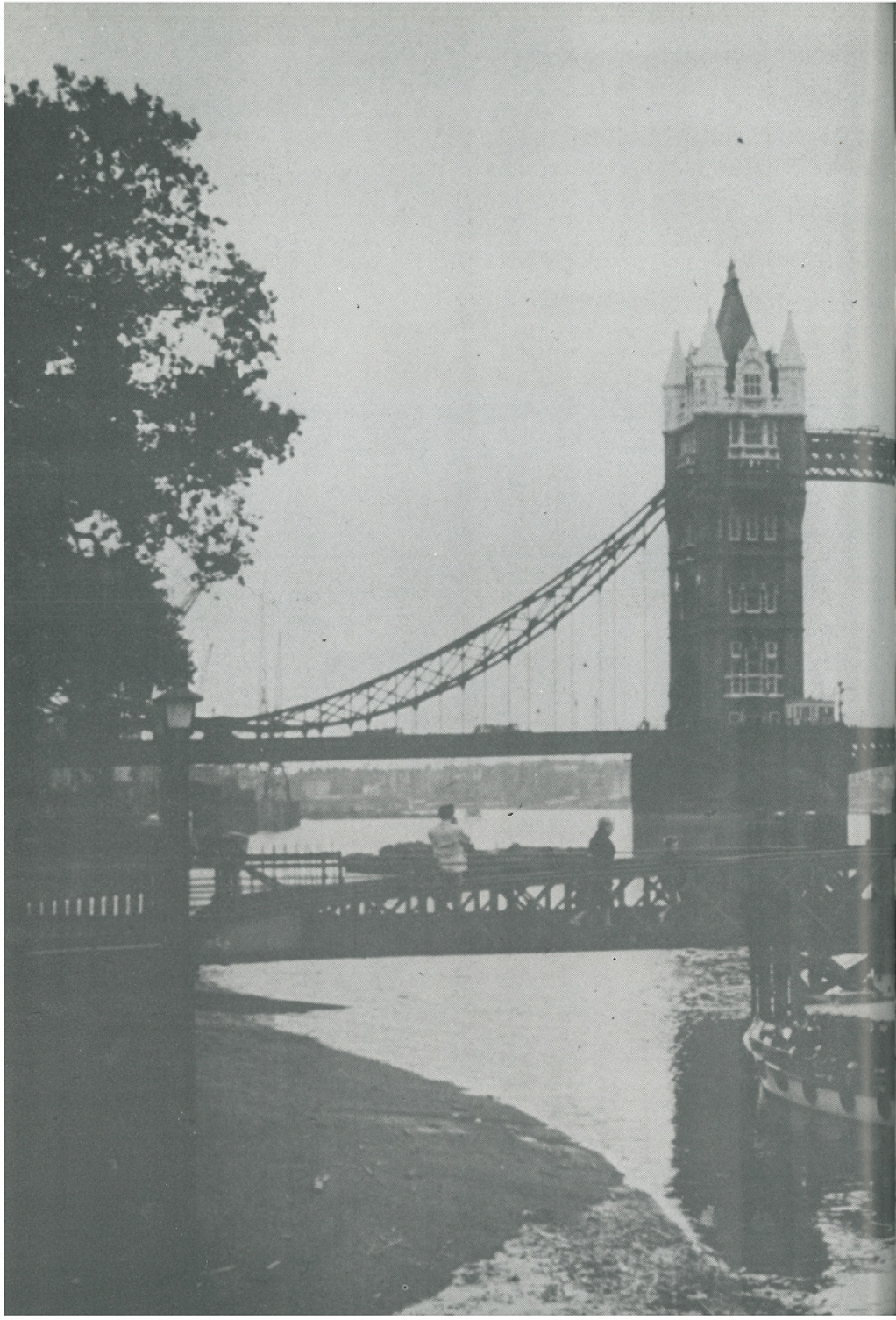
**Sport-Brinkmann**

Gummersbach, Wilhelmstr. 1      Telefon 2281

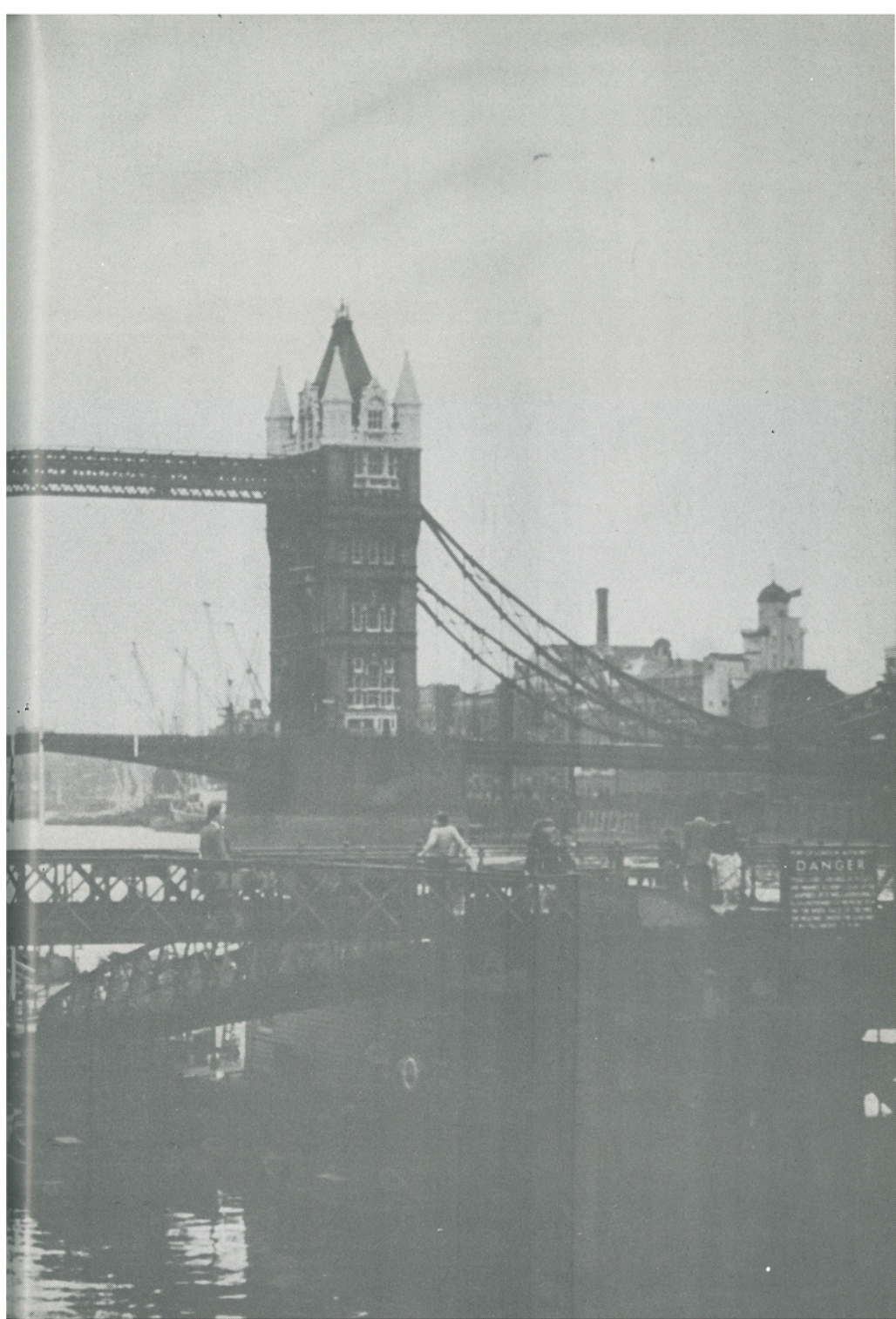












*“The Woodlands”*







*The Royal Pavillion Brighton*

FÄRBEREI UND CHEMISCHE REINIGUNG

# Thiel

**Gummersbach**, Hindenburgstr. 39

„ Kaiserstr. 30

**Dieringhausen**, Kölner Straße 61

**Bergneustadt**, Kölner Straße 187

**Derschlag**, Olper Straße 3-4

**Waldbröl**, Hochstraße 3

Annahmestellen überall im Oberberg. Kreis



AUS DER BIELSTEINER BRAUEREI  
HAAS & CO. KG. BIELSTEIN/RHLD

Handarbeiten

**L** Modewaren  
Wolle

bei

*Mackenberg*  
GUMMERSBACH

Walter Hahne

Gummersbach

Buch-, Papier- und  
Schreibwarenhandlung

SCHULBEDARF

Sämtliche Schulbücher

meine schallplatten

kaufe ich

bei

**franz klein**

gummersbach  
hindenburgstraße 16  
bushaltestelle

*Alle Instrumente...*



*aus Ihrem Musikhaus*

**Ilse Merz**

vorm. Joretzki

GUMMERSBACH

Kaiserstr. 22 - Telefon 2797

Elektro-Gitarren u. Verstärker

Schallplatten - Noten

Versand auch nach auswärts

HOTEL-RESTAURANT

*Bergischer Hof*

GUMMERSBACH





# DER BILDHAUER ODILON DE SMEDT.

"Wie man Künstler wird, fragen sie mich? Zum Künstler ist man berufen. Als Kind malt man gerne, faßt alles an und entwickelt so schon ganz früh und noch unbewußt ein Gefühl für die Form und das Charakteristische der Dinge, die man mit den Sinnen in sich aufnimmt. Allerdings ist die Begabung, die Dinge und das Leben um sich herum zu sehen, Voraussetzung für die Berufung eines Künstlers. Ich wuchs als Kind in einem Milieu auf, wo ich von Anfang an die Wesens-Betrachtung erlernte, da meine Eltern Verständnis für meine Berufung hatten. Doch ein Künstler muß auch lernen, und so besuchte ich mit 16 Jahren die Kunstakademie in Antwerpen - zuerst die Zeichenklasse und später die Modellerklasse. Nach 4 - 5 Jahren war ich dann soweit, daß ich meinte, selbstständig arbeiten und schaffen zu können. Inzwischen machte ich eine Lehre, deren Zweck Stil- und Ornamentenkenntnis war. Dann entschied ich mich für's Material. Man kann Holz und Stein nicht gleichzeitig bearbeiten, denn durch den unterschiedlichen Schlag verliert man das Gefühl für das Material. Da ich meine ersten Aufträge in Holz bekam, habe ich mich auch weiterhin an Holz gehalten. Ich bin Bildhauer, kein Bildschnitzer, wie manche annehmen; der Bildschnitzer braucht Messer, und ich arbeite mit 60 - 70 Meißeln. Das Holz, das ich für meine Arbeiten verwende, ist 200 - 250 Jahre alt; es sind Eichenbalken aus alten Fachwerkhäusern.

Ein Künstler arbeitet für Aufträge, gewiß, aber es ist besser, wenn er aus dem Gefühl und dem Augenblick heraus entwirft und schafft und später erst seine Werke verkauft. Durch den Auftrag wird mir ein gewisser Zwang auferlegt, der den Wert einer Arbeit vermindern kann. In letzter Zeit nimmt die Liebe für schöne Dinge, für Kunstwerke, besonders für Figuren, zu, denn man legt langsam wieder Wert auf wirkliche Wohnkultur. Dazu sollen meine Figuren beitragen. Viele Menschen finden bei der Betrachtung einer schönen Madonna, eines Bauernkopfes eines Paters, wie ich sie gerne mache, von der Hast des Alltags zu sich selbst zurück. Eine Figur, die Ruhe ausstrahlt, gibt dem Menschen die Überzeugung, daß mehr im Leben für Wert gehalten wird als nur Arbeit und Eile. Nur Figuren, die ein innerliches Leben haben, bleiben genießbar und bringen jeden Tag Freude. Ich versuche, meine Gestalten aus Holz ein innerliches Leben ausstrahlen zu lassen. Ich erschaffe keine Abbilder von Menschen, sondern ich stelle ihr geistiges Leben dar, vielleicht nur einen Charakterzug, nicht ihr Aussehen. Man soll bei der Betrachtung einer Figur mit ihr leben und sagen können, wie sie gelebt hat. Wenn solch ein "Mensch" fertig ist, ist man selbst fertig, wenn man so einmal sagen darf. Man hat ein Stück von sich selbst verschenkt, und oft warte ich tagelang, um mich zu sammeln und neu anzufangen, so leer fühle ich mich plötzlich. Ein Bildhauer schafft sein Werk ganz und stellt es frei in die Natur und Leben. Er muß es von außen und innen vollständig und lebendig erschaffen: jemand hat einmal gesagt, der Bildhauer trete in eine Konkurrenz mit Gott! (um Ihnen dieses Erschaffen deutlich zu machen.)

Die schwerste Frage, die Sie mir stellen: was ist Kunst? möchte ich versuchen zu beantworten. Leider denken viele moderne "Künstler", daß Farbe, Rythmus und Form genügen, um Kunst hervorzubringen. Das genügt nicht und hat mit Kunst nichts zu tun. Die beste und schönste Arbeit ist kein Kunstwerk, wenn das Material Material geblieben ist. Wahre Kunst geht vom Menschen aus. Das bearbeitete Holz (Stein, Metall, Leinwand usw.), gleich wie es bearbeitet wird,

muß ein eigenes Leben ausstrahlen, eine Welt für sich sein. Kunst kann nie Teil eines Ganzen, sie ist selbst ein Ganzes, z. B. muß eine Bauernfigur mehr Bauer sein, als ein Bauer, den man auf der Straße, auf dem Feld, auf seinem Hof findet. Sie muß das ganze bäuerliche Leben in sich vereinigen und es verkörpern. Nur wenn ein Künstler erreicht, daß eine Blume mehr Blume, eine Frau mehr Frau ist, hat er als wahrer Künstler ein Kunstwerk erschaffen. Leider gibt es heute nur wenige wahre Künstler!"

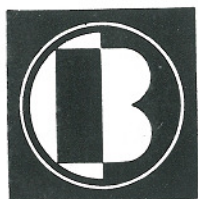
-sg-



Osborn de Smedt







# **BATTENFELD**

ein weltweites Unternehmen mit Niederlassungen in Europa und Übersee, führend in der Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung aller plastischen Massen, bietet jungen, strebsamen und technisch interessierten Menschen die Möglichkeit, sich in ein interessantes Gebiet der Verfahrenstechnik bei der Verarbeitung von Kunststoffen einzuarbeiten und bei Bewahrung Führungspositionen innerhalb des Unternehmens zu erreichen.

**BATTENFELD MASCHINENFABRIKEN  
MEINERZHAGEN IN WESTFALEN**



Beginn des . . .

Unterstufenteils



# DIE STUNDE DER FREIHEIT NAHT!

Die Vorbereitung der wunderbaren Rettung des Scheichs Hakim Ibrahim aus langjähriger Gefangenschaft auf der Gummershardt.

von Klaus Tietze VI b

Unser Anführer, Scheich Hakim Ibrahim der Große (unser Klassenlehrer), von einer Horde Gangster übelster Art verschleppt und auf der Gummershardt gefangen gehalten!

Uns wurde die Aufgabe anvertraut, dem Scheich einen Brief zu bringen, damit er sich auf seine Rettung vorbereiten konnte. Der Brief enthielt auch ein Fläschchen hochexplosiven Sprengstoffes, den er im Notfall entzünden sollte.

Vorsichtig kundschafteten wir aus, wo die Gummershardt lag und in welcher Zelle dieser alten Grabstätte der Scheich sich befand. Doch in unseren Reihen mußte ein Verräter sein, denn die Gangster wußten von unserem Kommen, und auch, wo der Brief sich befand. Wir berieten uns, was wir jetzt, wo der Überraschungsangriff mißlungen war, tun sollten. Zuerst kamen wir zu dem Entschluß, daß ein anderer den Brief weitertragen sollte, als wir vorgesehen hatten. Danach sollte ein Blitzangriff gestartet werden. Nach kurzem Überlegen gab man mir den Brief und machte sich zum Aufbruch fertig.

Ich versteckte den Brief und folgte meinen Kameraden. Wir umzingelten geräuschlos die Feinde und griffen dann blitzschnell an. Plötzlich sprang mich von der Seite ein keuleschwinger Bursche an. Im letzten Augenblick konnte ich zur Seite entweichen und ins Dickicht stürmen. Zu meinem Staunen bemerkte ich, daß mein Gegner mir nicht folgte. Sofort kehrte ich um und sah, wie in der hinteren Ecke des Gefängnishofes ein großes Handgemenge entstanden war. Unsere List war gelungen! Die Gegner glaubten, der starke Jean-Noël Brasier habe den Brief. Mit wurde sofort klar, wie groß die Chance war, ungesehen den Scheich zu erreichen. Ich stürzte auf ihn zu und brachte ihm, der selbst gespannt dem Kampfgeschehen folgte, den Brief. Meine Freunde jubelten und stürzten auf mich zu. Auch die Gegner kamen niedergeschlagen heran.

So nahm das fröhliche Spiel, welches unsere Klasse an ihrem Wandertag veranstaltet hatte, ein Ende.

BEKLEIDUNGSHAUS *Bitzer* KG.

Gummersbach

Kaiserstraße 37



**KIENBAUM  
UNTERNEHMENS-  
BERATUNG**



GUMMERSBACH  
(NIEDERSESSMAR)  
AHLBERGER STR. 47

Tel.: 2214 u. 2571 • FS: 0884563

**Zweigbüros:**

Düsseldorf · Frankfurt/Main  
Hamburg · Wien · Köln · München

*Emil Gronenberg*

*Buchhandlung*

Sämtliche Schulbücher

(Lehrbücher, Lektüren, Wörterbücher)

sowie alle Schulartikel

Durchgehend geöffnet von

7.30 — 18.30 Uhr



*Bergische Apotheke*

Karl-Egon Spahn

Gummersbach, Kaiserstraße 40/42

Fernruf 2160



# Aufregende Ferien

4. Fortsetzung von Gabriele Seynsche IVb

Der Dicke hatte gerade die Pistole aus der Tasche gezogen, da sprang Klaus ihn von der Seite an und schlug ihm die Pistole aus der Hand. Das Mädchen lief weg. Die Kinder rannten hinterher. "Nur weg, weg von dem bösen Kerl!" dachten sie sich. Da war eine Tür. Das Mädchen stieß sie auf. Ein leerer Raum. Dort in der Mitte, war eine Falltür. Sie kletterten eine endlos lange Treppe herunter. Als sie schließlich unten waren, ging es weiter durch einen langen Gang. Er war eng, kalt und feucht. Sie blieben stehen, um etwas auszu-ruhen. Neugierig sahen die Kinder das Mädchen an. Klaus überlegte zuerst, dann fragte er, wie sie bei den Dicken gekommen sei. Das Mädchen erzählte:

"Ich komme aus Berlin. Leider habe ich keine Eltern mehr. Sie sind beide im Krieg gestorben. Meine Tante nahm mich zu sich. Sie war aber gar nicht nett zu mir und sonst hat mich auch niemand gernehabt. So bin ich eben weg-elaufen. Ich wollte irgendwohin, wo ich auch als Waisenkind gern gesehen wäre. Einmal habe ich unterwegs ein Auto angehalten. Der Fahrer war sehr freundlich, aber nur zuerst, denn später mußte ich alle Arbeit für ihn machen und er hat mich hierhin gebracht. Ich bin jetzt schon zwei Monate hier und er hat mich nie rausgelassen."

Die Kinder hörten staunend zu: "Du hast aber schon viel erlebt!" - "Ja," antwor-tete das Mädchen, "aber es wäre doch viel schöner, wenn ich ein richtiges Zu-hause hätte."

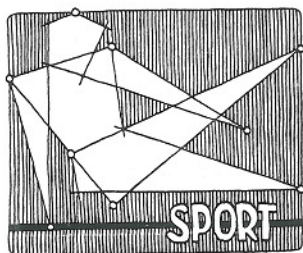
Sie gingen weiter bis zu einem schmalen Schacht, der senkrecht nach oben führte und in dem eine Strickleiter hing. Daran kletterten sie hinauf. Oben ange-kommen, standen sie in einem Gebüsch dicht vor der Pension. Das Mädchen sagte: "Dort hinten habe ich mein Versteck. Da gehe ich jetzt hin." - Und sie deutete auf ein altes Haus am Waldrand. Die Kinder gingen in die Pension. Sie kamen gerade rechtzeitig zum Abendessen.

Fortsetzung folgt

Ende der **UNTER**  
**STUFE**

# Bannerwettkämpfe

## in Rheidt



Die diesjährigen Bannerwettkämpfe der höheren Schulen in Nordrhein-Westfalen fanden am 4. und 5. Juli in Rheidt statt.

Von unserem Gymnasium starteten eine Schwimmannschaft, eine Gerätemannschaft und je eine Mannschaft der Ober- und Mittelstufe zum Bannerfünfkampf.

Die Wettkämpfe und Leistungen hatten sehr unter der schlechten Witterung zu leiden; so mußten zum Beispiel beim Bannerfünfkampf die Sprünge an Kasten und Pferd wegen Regen ausfallen. Dennoch zeigten unsere Sportler recht gute Leistungen.

Die Gerätemannschaft konnte im Gerätevierkampf, zu dem 19 Gymnasien antraten, den 4. Platz belegen. In der Einzelwertung wurde Jürgen Mutschler 1. mit 77,4 Punkten, Wolfgang Götze 36. mit 68,7 Punkten, Rainer Kelm 42. mit 67,7 Punkten und Jürgen Kohlmeier 66. mit 62,9 Punkten.

Die Schwimmannschaft kam in der Mannschaftswertung unter 20 teilnehmenden Gymnasien auf den 10. Platz mit der Zeit von 9 : 59,8.

Nicht so gut schnitten die Bannerfünfkämpfer ab. Mit vier Teilnehmern je Mannschaft kam die Oberstufe auf 235 Punkte, die Mittelstufe auf 237 Punkte. Insgesamt gab das einen Punktdurchschnitt von 59,00 Punkten. In der Gesamtwertung belegte sie unter 91 teilnehmenden Gymnasien den 57. Platz. Das Ergebnis der Bannerfünfkämpfe zeigt, daß auf diesem Gebiet noch viel getan werden muß. Nun war es in diesem Jahr wegen des Umbaus des Sportplatzes schlecht um das Training in der Leichtathletik bestellt.

Aber selbst wenn man das Ergebnis der drei letzten Bannerwettkämpfe miteinander vergleicht, so ist doch im Fünfkampf, und da besonders in der Leichtathletik, ein allgemeiner Abstieg zu bemerken. So konnten wir noch 1960 den 56., 1959 sogar noch den 40. Platz erreichen.

Doch wir wollen hoffen, daß sich das nach der Fertigstellung der neuen Sportanlage wieder ändern wird.

- br -



## Parlamentsfahrt

Am 24. Oktober 1962 unternahm das Schülerparlament des Jungengymnasiums in Begleitung von Herrn Dr. Schoppmann und Herrn Kirschesch eine Fahrt in den Deutschen Bundestag nach Bonn. Wir hatten Gelegenheit, eine Stunde lang das Treiben während einer Debatte über Kindergeld und Beamtenbesoldung zu beobachten. Anschließend hatten wir ein Gespräch mit dem Mitglied des Bundestages Herrn Dr. Dresbach. Während dieses Gesprächs erläuterte uns Herr Dr. Dresbach das Leben im Bundestag und nahm in seiner bekannten offenen und herzlichen Art Stellung zu verschiedenen innen- und außenpolitischen Problemen.

- pa -

## Neuer Schulsprecher

In der letzten Sitzung des Schülerparlamentes am 2. November wurde turnusmäßig die Neuwahl des Schulsprechers abgehalten. Mit großer Mehrheit wurde Wolfram Strauch Uib zum neuen Schulsprecher gewählt. Wir wünschen ihm viel Erfolg in seiner neuen Tätigkeit. Der Stellvertreter wird in der nächsten Sitzung nachgewählt, da der zunächst Gewählte die Wahl nicht annahm!

- pa -

**August Noss**  
**Skifabrik**

**Mühlen b. Bielstein**  
**(Rheinland)**

Fernruf:

Bielstein-Rhld. Nr. 325 und 326

**NOSS**

150

der neue  
**PLASTIK-SKI**

HELSINKI MIT ZUBEHÖR



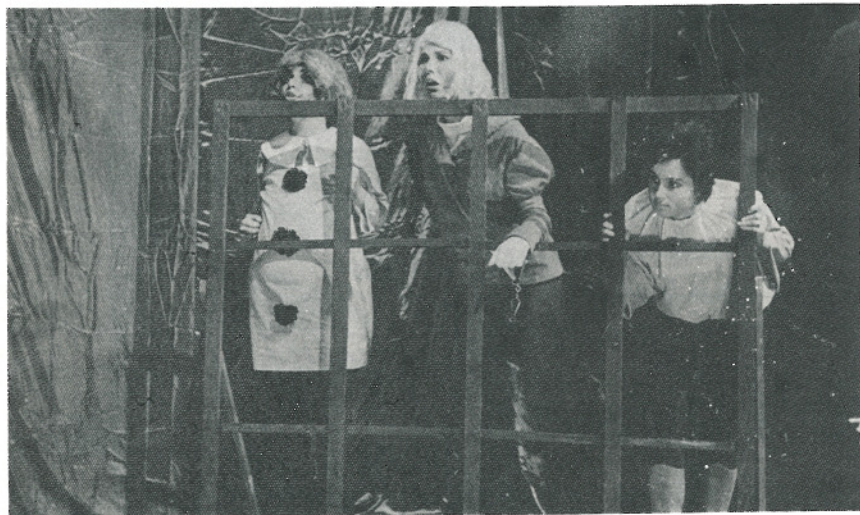
# Mädchenklasse greift ins Kulturgeschehen ein

Im vergangenen September überraschte allgemein ein Aushang, der besagte, daß eine Unterprima b in der Aula des Mädchengymnasiums die Komödie "Was ihr wollt" von Shakespeare aufzuführen beabsichtige. Nachdem einwandfrei erwiesen werden konnte, daß nur die Uib des Mädchengymnasiums in Frage käme, versprach dieses Ereignis einen bedeutenden Beitrag zum Kulturleben Gummersbachs zu liefern. Man mußte den Abend schon alleine deshalb mit Spannung erwarten, weil elf Männerrollen und drei Frauenrollen in dieser Komödie erscheinen.

Die Aula war so ausgezeichnet besetzt, daß sehr wohl von einem "Debüt vor vollem Hause" gesprochen werden konnte. Unter der Regie von Herrn Dr. Eismann absolvierten die mutigen Nachbarinnen, begleitet von viel Gelächter, ihre Prüfung vor den Augen des als kritisch bekannten Publikums. Besonders die Junker Tobias von Rülp (Karin Kilthau) und Christoph von Bleichenwang (Renate Volk) erheiterten immer wieder. Beide spielten mit einer Frische und Unbekümmertheit, die das Publikum Tränen lachen ließ und die die anderen Spielerinnen mit sich riß. (Eigentlich ließen die eindeutigen Trinkbewegungen- und Geräusche bei Tobias von Rülp einen geübten Zecher vermuten!)

Von einer Konkurrenz für die Spielschar kann zwar noch nicht die Rede sein, dafür muß man aber sagen, daß es allen viel Spaß gemacht hat, und daß es eine originelle Idee war.

- pa -





Diese Zeitung  
wurde im Photodruck  
hergestellt!



Wer sich für dieses  
zeitgemäße und preiswerte  
Druckverfahren interessiert,  
wende sich an :

**Erich Arntz**

P H O T O D R U C K

5285 Derschlag

Beckestr.28

Fernruf Amt Gummersbach 51966



STAHLMÖBEL FÜR  
BÜRO UND BETRIEB

**ALBERT VOGELSANG**

METALL- UND HOLZVERARBEITUNGSWERK

5277 GUMMERSBACH-KALSBACH BEZ. KÖLN

Fernruf: Gummersbach (02261) 2703 · Fernschreiber 884529

*Hubertus-Apotheke*

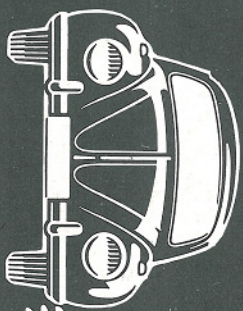
Rudolf Schliwa

Gummersbach-Rhld.

Kaiserstraße 17/19

Telefon 3066





**Frohe Festtage und einen guten Start im Neuen Jahr**

**HORST SCHLEISSING**  
VW-Vertragswerkstatt

Wiehl/Rhld u.  
Bergneustadt

**AUTO-WAGNER GMBH**  
VW und Porschehändler

**HORST SCHLEISSING**  
VW-Vertragswerkstatt

Wiehl/Rhld u.  
Bergneustadt